

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Dr. 111.

Freitag, den 16. September 1904.

3. Jahrgang.

Die Bedienung der hiesigen Straßenlaternen soll vom 1. Oktober d. J. ab gegeben werden.

Angebote mit Entschädigungsansprüchen sind bis

20. ds. Mts.

bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. September 1904.

Der Gemeindevorstand.

Rinde.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. September 1904.

— Volksschullehrer und Universitätsstudium. Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Dresdner Antrag, der verspätet bei der Zeitung des Parteitag der Reformpartei eingetroffen ist. Er hat folgenden Wortlaut: „Der Parteitag wolle beschließen und die aus seinem Beschlusse notwendigen Ausführungen durch den Parteivorstand veranlassen: 1) die Universitäten als Zentralstelle wissenschaftlicher Arbeit sind die geeignete, durch keine andere Einrichtung vollwertig zu ersetzende Stätte für die wissenschaftliche Bildung der Volksschullehrer, und es ist daher 2) zu fordern, daß jedem Volksschullehrer auf Grund seines Abgangszeugnisses vom Seminar die Berechtigung zum Universitätsstudium erteilt werde. Emil Ahlheim.“

— Das Reichsgericht entschied, daß die den Lehrern an den Volksschulen zustehenden Züchtigungsrechte d. n. an den Fortbildungsschulen amtierenden Lehrern nicht verweigert werden können. Darin liegt sowohl das Recht körperlicher Züchtigung, als auch das der Einsperrung in einen geeigneten Raum. Bestimmungen im Ortsstatut sind hierüber also überflüssig. Ungehorsam, Faulheit, Unaufmerksamkeit, lüderliche Anfertigung von Arbeiten unpassendes Benehmen usw. können im Wege der Schulzucht durch Züchtigung oder Arrest bis zu 8 Stunden bestraft werden.

— An die Stelle des bisherigen Vorstandes der 4 (Neubau-) Abteilung der Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen des Herrn Geheimen Bau Rates v. Schönburg, tritt Herr Oberbaurat Homilius technisches Mitglied dieser Behörde. Somit werden ihm auch die großen Bahnhofsbauten in Leipzig unterstellt sein. Herr Oberbaurat Homilius war früher eine Anzahl Jahre in Riesa.

— Vor einem Koschwindele warnt das Berliner Polizeipräsidium. Es handelt sich um sogenannte Türkenlöse, die zum Preise von 5 Mark angeboten werden. Diese Summe soll aber nur die „Zinsen, Verwaltungskosten“ usw. decken. Wer zwei Lose kauft, übernimmt zugleich eine Zahlungsverpflichtung auf Hund 256 Mark, und das auf Jahre hinaus, überdies hat er monatlich 5 Mark „Zinsen“ zu entrichten.

— Bei dem Königl. Ministerium des Innern ist darüber Beschwerde geführt worden, daß der Baumeister nicht noch vielfach von Gewerbetreibenden geführt würde, die dazu nach der Verordnung vom 12. Februar 1903 nicht berechtigt sind. Ueber die genaue Durchführung der einschlägigen Vorschriften tunlichst zu sichern, sind die Amtshauptmannschaften und Stadträte in Städten mit revidierter Städteordnung angewiesen worden, über die zur Führung des Baumeisterbüchchens berechtigten, in ihren Bezirken wohnhaften Personen, soweit dies noch nicht geschehen ist, Verzeichnisse anzulegen und auf dem laufenden zu erhalten, in denen die einzelnen Baumeister nach den in der erwähnten Verordnung aufgeführten Gruppen auseinanderzuhalten sind. Die Einsicht in diese Verzeichnisse ist allen Beteiligten, insbesondere auch den Vorständen von Bauinnungen zu gestatten.

Dresden. In der Nacht zum Montag versuchte in der Pirnaischen Vorstadt eine stellenlose Verkäuferin sich mit Sublimatpillen zu vergiften. Sie fand Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhaus.

— Für waghalsige und strupelose Bau- und Grundstücksspekulationen lag in Dresden und in den Vororten jahrelang das Geld hauptsächlich „auf der Straße“. Ihre Nachfolger im Besitz haben jetzt zu büßen; namentlich unerfahrenen Hypothekengeldern werden die Taschen gründlich geleert. Wie leichtfertig in der genannten guten Zeit Gelder auf Baustellen gegeben wurden, lehrt ein Beispiel aus den letzten Tagen. In einem Vorort wurden drei Baustellen, die auf 17460 Mark geschätzt waren, für 16500 Mark verkauft. Sie waren jedoch mit 125368 Mark Hypotheken belastet. Während das Quadratmeter also nach der Tage etwa 9 Mark Wert hatte, war es hypothekarisch mit 64 Mark beschwert. Derartige Beispiele könnte man aus der Dresdner Gegend zu Dutzenden anführen. Unwillkürlich fragt man sich: was sind denn das eigentlich für Kapitalisten, die derartige Hypotheken geben? Zu den klugen Geschäftleuten gehören sie sicher nicht. Oft handelt es sich bei derartigen Belastungen nicht um wirklich erfolgte Zahlungen, sondern vielmehr um Scheinungen und Tauschgeschäfte. Da hat z. B. der dunkle „Kapitalist“ Bürgerlich ein großes „Zinshaus“, das er aus triftigen Gründen schnell los sein muß, und der ehrenwerte „Privatist“ Saugeblut besitzt eine Villa für mehrere Parteien, bei der ihm aus gleicher Ursache ein schleuniger Besitzwechsel lieb ist. Verdingen wollen beide; bares Geld will aber keiner geben. Das Geschäft wird nun in folgender Weise gemacht: Das „Zinshaus“ hat vielleicht einen Wert von 180 000 M. und die Villa hat einen solchen von 55 000 M. Privatist S. kauft das Haus für 210 000 M. und ein Weinschränke und gibt seine Villa als Anzahlung zum Preise von 80 000 Mark. So haben beide ein Geschäft gemacht. Beide wollen aber natürlich die erworbenen Objekte nicht behalten. Sobald als möglich suchen sie die Grundstücke weiter zu verkaufen oder zu verkaufen und legen nun ihre ganze Strupellosigkeit daran, den Preis, den sie auf dem Papier dafür bezahlt haben, aus dem neuen Liebhaber auch wirklich herauszuschinden. Eine Steigerung der Mieten ist die nächste Folge. Natürlich läßt sich diese nicht immer durchsetzen; wenigstens gegenwärtig nicht. Gelingt das nicht, so sucht man mit allen Mitteln wieder Tausch oder Verkauf herbeizuführen. Geht die Sache ganz schlecht, so verliert schließlich nur der ehrliche Hypothekengläubiger sein Geld, denn der „Kapitalist“ B. hat meistens ebenso wenig wie der „Privatist“ S. pfändbaren Besitz. Dazu ist diese Art Geschäftsalteute zu klug. Man kann leicht erkennen, welche wirtschaftliche und soziale Uebel sich an die Fersen dieser Spekulanten heften. Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß derartige Geschäfte hier keineswegs die Regel sind, aber für gewisse Gebiete des Dresdner Häuser- und Grundstücksmarktes sind sie allerdings typisch geworden.

— Der Sächsische Radfahrerbund, Bezirk Dresden, hielt Sonntag früh für seine Mitglieder angelegte 50-km-Beyrks-Meisterschafts-Rennen auf der Radrennbahn Pfotenhauer-Strasse ab. Die Rennungen waren sehr zahlreich eingegangen. Als Erster mit zehntel 10 Längen Vorsprung ging durchs Ziel Herr Ebisch in der Zeit von 1 Stunde 37 Minuten 33 Sekunden, als zweiter Herr Thielemann, als Dritter Herr Tholl. Den Führungspreis für 88 Runden erhielt Herr Quasdorff. Der

gefertigte Favorit Alfred Mäser mußte nach 10 km infolge Unwohlseins aufgeben, worauf die Sieger ein bedeutend leichteres Rennen hatten. Das Rennen verlief ohne jeden Zwischenfall. Die wertvollen Preise wurden vom Bundesbezirk gestiftet.

— Trotz ernstlichem Bemühen ist es dem Vorstand des Vereins für Radwettfahren nicht gelungen, erstklassige Fahrer für die Rennen am nächsten Sonntag zu verpflichten, infolgedessen fällt das Rennen aus.

— Im Prozeß Viktor Hahn verkündigte abends 1/10 Uhr der Gerichtshof das Urteil: Es werden verurteilt Geheimrat Kommerzienrat Viktor Hahn zu vier Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle weitere 300 Tage Gefängnis treten, Kaufmann Fritz Hahn zu 100 M. Geldstrafe oder im Uneinbringlichkeitsfalle zu 10 Tagen Gefängnis und Prokurist Kühn zu 200 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 20 Tage Gefängnis treten. Dem Hauptangeklagten Geheimrat Kommerzienrat Viktor Hahn, welcher leichenblau aussah, aber das Urteil mit männlicher Fassung entgegennahm, wird die Untersuchungshaft voll angerechnet. 1/11 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen.

— Eine Diebin namens Jöllner, die in der Deide ihre Verstecke gehabt zu haben scheint, ist endlich hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie stieg in Loschwitz durch offenstehende Fenster in Parterrewohnungen von Villen ein, erbrach Behälter und nahm mit fort, was sie erreichte. Am Sonnabend hatte ein Dienstmädchen die Eindringlerin ertappt und mit ihr einen Kampf zu bestehen. Dabei verlor die Jöllner einen geflohtenen wertvollen Ring. Am Dienstag wurde nun die Diebin festgenommen.

— Im Arbeitsraum einer Brandmalerei im Hause Pirnaische Straße 18 entstand gestern nachmittag in der 8. Stunde infolge Entzündung von Schwefeläthergasen an einem Brennaparat Feuer, das ziemlich erheblichen Schaden anrichtete. Durch den Brand wurden Hunderte von Zeichnenpausen, wertvolle, in Arbeit befindliche Gegenstände, Arbeitsutensilien, sowie Gebäude-teile zum Teil stark beschädigt. Bei dem Vermögen, das Feuer zu löschen, zog sich die Geschäftsinhaberin Brandwunden am rechten Arm zu, weshalb ihr Samariter der Feuerwehr die erste Hilfe leistete. Durch Hausbewohner und die Feuerwehr wurde die Gefahr bald beseitigt.

Kreischa. In den letzten Tagen haben die Gemeinderäte von Lungwitz und Gombshen beschloffen, sich mit 7,5% beziehungsweise 10 Prozent an dem mehrerwähnten Bahnbau zu beteiligen. Die Beschlußfassung der übrigen interessierten Gemeinden wird voraussichtlich in nächster Zeit erfolgen. So steht denn zu erwarten, daß sich die bereits seit über vierzig Jahren ersehnte Bahnverbindung mit unserem Orte, nachdem schon vor einiger Zeit Kreischa allein 50 Prozent gezeichnet hat, nunmehr endlich verwirklichen wird.

Moritzburg. Das prachtvolle Herbstwetter lockt noch viel Besucher herbei. Die Wälder und Alleen bieten jetzt gerade die reichsten Färbungen und Landschaftsbilder und Jagden gewähren neue Reize. Das hohe Rohrriet und die braunen Leichfolben werden zur Streu und Winterdeckung abgemäht; der Reich bei den Mastfällen wird der Stadtverwaltung übergeben werden; einzelne Sucher sammeln hier und da auch die eßbaren schwimmenden Teichnüsse.

Radeburg. Die hiesige Apotheke — nicht Radeberg, wie in letzter Nummer irrtümlich gedruckt war — ging in anderen Besitz über. Meissen. Hier ist bei dem vom Baumeister Bruno Herzog in der Eichgasse ausgeführten Kanalbau der Maurer Robert Fierle aus Sörnewitz dadurch verunglückt, daß er beim Zureichen einer Pforte ausglitt, in das tiefe Kanalbett stürzte und rücklings auf eine der

zur Absteifung dienenden Spreizen aufschlug. Er erlitt mehrere Rippenbrüche.

— Wenn in diesem Jahre der Auskauf des süßen Mostes etwas früher als sonst beginnt, so hat dies nach einem Berichte des „Meißn. Tzbl.“ seine Ursache in der früheren Reife der Trauben. Selbstverständlich werden jetzt nur Auslesen in den Bergen gehalten und vor allen Dingen die frühestreifen Spaltertrauben verwendet. Der Most ist vorzüglich, und es ist seit vielen Jahren ein derartig gehaltreicher Traubenmost nicht gepreßt worden.

Riesa. Die Automobil-Omnibusfahrten zwischen Strehla und Riesa sind eingestellt und durch regelmäßige Pferde-Omnibusfahrten ersetzt worden.

Esterwerda. Infolge unvorsichtigen Rangierens entgleisten am Sonnabend nachmittag auf dem Berliner Bahnhof zwei Güterwagen. Materialschaden war nicht entstanden, auch wurde der Verkehr nicht gestört.

Rochitz. Als am Sonntag nachmittag die 57-jährige ledige Schuhfabrikarbeiterin Frensel mit dem Spirituskocher Leber braten wollte, fing ihre Zerde Feuer. Die Frau fiel vor Schreck ohnmächtig um, und die Flammen verzehrten die ganze Kleidung und fügten ihr am ganzen Körper schreckliche Brandwunden zu. Nachbarn wurden durch Rauch, der aus dem Zimmer drang, auf das Unglück aufmerksam gemacht. Die Frau wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo sie wieder zu sich kam. Unter großen Schmerzen ist sie gestorben.

Leipzig. Die Ergreifung der Rauchwaren-diebe, die am 20. Mai bei der Firma Heinrich Lomer für etwa 100 000 Mark Jodel-Glühwolle und Kerkfelle mittels Einbruchs erbeuteten, ist, wie der „Konfessionär“ mitteilen weiß, dem Berliner Fabrikanten Hirsch-Meyer zu danken, der, wie immer, zur Messe nach Leipzig gekommen war. Ihm wurden zwei Pakete der kostbaren Felle im Werte von etwa 30 000 M. zum Kauf angeboten. Er teilte das der Polizei mit, die schnell zugriff und die faubere Gesellschaft auch faßte. Auf die Entdeckung der Diebe und auf die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes war eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden. In welcher Art diese Belohnung verteilt werden wird, steht noch dahin. Die Leipziger Polizei hatte die jetzt auf neue festgenommenen Leute schon kurz nach Verübung des Diebstahls inhaftiert. Die Verdächtigen waren aber nach Einleitung der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Meerane. Der Agent und Stadtvorordnete List, der vor einigen Monaten nach verchiedenen Betrügereien nach Amerika durchging und dann nach Deutschland wieder zurückkehrte, ist in Chemnitz verhaftet worden.

Falkenstein. Im nahen Poppengrün nahm am Sonnabend eine Hochzeit ein tragisches Ende. Auf der Fahrt nach der Behausung des Brautpaares stürzte an einer Straßenbiegung die Kutsche um, wodurch sämtliche Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Eine Frau Lorenz aus Poppengrün erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der Kutscher bedeutende äußere Verletzungen und die übrigen Insassen leichte Verletzungen.

Delantitz i. G. Der Sohn eines hiesigen Einwohnere, welcher nach dem Mäandern zur Reserve entlassen wird, schickte seinen Eltern seine Uniform. Der Vater zog die Uniform an, um damit auf der Straße herumzustolzieren. Sein Auftreten entsprach aber wenig dem eines Soldaten; er wurde von einem ihm begegnenden Unteroffizier aufgehalten, verhaftet und mit Hilfe eines Schutzmannes in die Arrestzelle geschafft.

Altenburg. Der „Altenburger Btg.“ nach ist der Motorwagenhändler Arnold aus Leipzig der am Sonntag nachmittag in der Nähe von Altenburg verunglückte, am Dienstag früh gestorben.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Japaner haben die Verfolgung der geschlagenen Russen ängstlich eingestellt und sich nach Jantai zurückgezogen, das sie stark besetzten. Man meint, daß sie dort Winterquartiere beziehen würden. Von anderer Seite wird behauptet, sie wollten nur ihre Truppen für einige Zeit ausruhen lassen, um dann den Angriff nach Norden hin wieder aufzunehmen.

Für den Verlauf des Krieges ist die letzte große Schlacht insofern von Bedeutung, als der heldenmütigen Befragung von Port Arthur nunmehr nahezu jegliche Aussicht genommen ist, daß ihr von außen Hilfe komme; über ihre weitere Tragweite dürfen die Worte in den 'Notwoje' das Richtige treffen: "Die Schlacht bei Pianjang wäre allerdings eine den Krieg entscheidende, wenn wir die Japaner aus Hauptgeschlagen hätten. Da dies aber nicht geschehen ist, wird der Krieg fortbauern, auch wenn noch mehrere solche Schlachten geliefert werden sollten."

Der 'Notwoje Wrenja' wird aus Port Arthur über Wschita gemeldet: Bis zum 1. September war es den Japanern gelungen, einschließlich des Boshigals vier äußere Forts in ihren Besitz zu bringen. Die Russen verfügen nunmehr über 28 Forts einschließlich der sechs Küstenforts. Letztere können nur von der Seeherseite oder vom inneren Hafen aus genommen werden. Von den 22 Landforts liegen 13 westlich der Bahnlinie und werden durch die nordwärts reichende Hafenbucht von der östlichen Hafenlinie getrennt. Diese dreizehn Forts bilden ein Verteidigungssystem für sich und können auch dann noch eine lange Belagerung aushalten, wenn die östliche Fortseite einschließlich der Stadt Port Arthur vom Feinde genommen sein sollte. Aber auch auf der Ostseite haben die Japaner noch neun starke Forts zu nehmen, gegen die sich bisher ihr Hauptangriff richtete.

Wie ungeheuer die beiderseitigen Verluste bei den Kämpfen um Pianjang gewesen sein müssen, geht aus einer amtlichen japanischen Meldung hervor, wonach die Gesamtverluste der japanischen Armee in den Kämpfen bei Pianjang seit dem 26. August auf 17 539 Mann beziffert werden, einschließlich 136 Offiziere tot, 464 verwundet. Auf den rechten Flügel der Armee entfallen davon 4866, auf das Zentrum 4992 und auf den linken Flügel 7681 Mann.

Das baltische Geschwader unter Admiral Roschbielenski ist am Sonntag nachmittag nach dem fernem Osten in See gegangen. Die Kohlenverforgung der nach Ostasien abgegangenen Flotte soll gesichert sein. Schon seit längerer Zeit hat Rußland englische und deutsche Dampfer gechartert, die an verschiedenen Punkten des Ozeans warten.

Deutschland.

Der Kaiser und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin trafen am Montag nachmittag aus dem Randbergelände nach Schwerin zurück, nachdem schon vorher die Kaiserin und die Großherzogin dort wieder eingetroffen waren.

Graf Ballow hat seine Sommerferien auf Nordsee beendet und ist wieder in Berlin eingetroffen.

Aber die Erbfolge in Oldenburg ist zwischen dem Großherzog und dem Herzog Friedrich Ferdinand als Chef der Glücksburger Linie des herzoglichen Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg ein vorläufiges Abkommen getroffen worden, wonach, wenn das Recht der Thronfolge nach dem Abgang des Namensstammes des Herzogs Peter dem Mannesstamm des verstorbenen Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg überträgt wird, die Glücksburger Linie dem oldenburgischen Hause als eventuell erberechtigter Nebenlinie angegliedert werden soll.

Ein Familien-Geheimnis.

8) Kriminalroman von Eberhard Wolbenberg.

(Fortsetzung.)

„Und darauf glaubst du, daß ich dir antworten werde?“ sprach Hilda dunkelrot vor Zorn über diese Indiskretion ihres Cousins.

„O, ich kenne den ganzen Plan,“ erwiderte der Student mit bitterem Lächeln, „ich weiß, daß es der schlaueste Wunsch deiner Eltern ist, dich mit dem Sohne des berühmten Mannes zu verheiraten,“ fuhr er mit spöttischer Betonung fort, „aber ich kann und will nicht glauben, Hilda, daß du, ohne Liebe zu empfinden, deine Hand einem Manne reichen wirst.“

„Und dich an sie herantretend,“ setzte er ernst und mahnend hinzu: „Doch du vergessest, was wir uns einst gelobten? Von deinem Versprechen habe ich gezehrt all die Jahre hindurch. Empfindest du denn nichts mehr für mich, ist dein Herz tot für mich? O, du weisst ja, wie ich dich liebe, wie ich dich anbede.“

Mit einem freudigen Lächeln hatte ihm die Kokette geantwortet:

„Höre an, Bruno,“ unterbrach sie ihn jetzt spöttisch, „sonst muß ich wahrhaftig glauben, du siehst schon vor lauter Liebe zu mir gemütskrank geworden. Wie kannst du auch von dem Schwure eines Backfisches erwarten, daß ihn die Jungfrau halten soll!“

Bruno fühlte sich durch diese Gefährlichkeit tief verletzt, dennoch vermochte er nicht, die unglückliche Leidenschaft für seine Cousine aus seinem Herzen zu reißen und jede Hoffnung auf ihren Besitz aufzugeben. Mit einer Hartnäckig-

keit, die ihregleichen suchte, setzte er darum seine inquisitorischen Fragen fort:

„Du willst also den Referendar heiraten?“

„Rein lieber Bruno,“ versicherte mich mit Fragen, zu denen du gar kein Recht hast. Wenn ich Will Hartung's Frau werde, kammert das dich, oder willst du es etwa hindern?“

„Ja, ich will es hindern,“ entgegnete er durch den in ihren Worten liegenden Dohn gereizt. „Oder glaubst du, ich werde ruhig zusehen, wie dich mit ein andrer, und noch dazu dieser Mann entzweit? Ich werde es hindern,“ sagte ich dir, und müßte ich ihm eine Angel durch den Kopf jagen. Er oder ich, wir wollen leben, wer Sieger bleibt.“

Hilda war leichenblau geworden, weniger aus Furcht vor dieser prophetischen Drohung, die sie gar nicht ernst nahm, als vor Zorn. Sie hatte schon eine heftige Entgegnung auf der Zunge, als Bruno ihr zuwortam:

„Und übrigens, liebe Hilda, müßte ich dir zu bedenken geben, daß man doch auch den Charakter eines Mannes erst prüfen muß, der Referendar.“

„In einem Mann, der jedenfalls, was seinen moralischen Wert anbetrifft, hoch über die steht,“ fiel Hilda dochhaft ein.

„Was kein,“ gab Bruno achselzuckend in demselben Tone zurück, „aber die Liebe ist ein schlechter Wertmesser. Ich bin wenigstens der Ansicht, daß Hartung, wenn er mit der Abficht umgeht, um dich zu werden, sein Herz nicht auf einem andern Altare zum Opfer bringen darf.“

England.

Der Vertragsschluß mit Tibet erregt in politischen Kreisen Englands lebhaftes Interesse; man erwartet, daß England ein praktisches Protektorat über Tibet ausüben wird.

Schweiz.

Die Voruntersuchung gegen Jan Huidi, der am 10. Juni das Attentat gegen den russischen Gesandten in Bern Schabowsky verübte, ist nunmehr abgeschlossen. In den nächsten Tagen werden die Akten der Bundesanwaltschaft zugehen.

Rußland.

Der russische Minister des Innern Fürst Witski äußerte sich in einer Unterredung zu seiner Ernennung wie folgt: „Eine Degeneration ist unumgänglich, die Semstwo (Selbstverwaltungskörper) sollen einen erweiterten Wirkungsbereich in den Fragen des Verkehrs und des Unterrichts erhalten. Eine Vermehrung der Dorfschulen ist notwendig. Aber an eine Vereinigung der Semstwo-Delegationen zu einer Körperschaft ist nicht zu denken; der Parlamentarismus paßt nur für England, und der französische Parlamentarismus ist wahrhaftig nicht geeignet, Schule zu machen. Die Judenfrage soll mit Wohlwollen behandelt werden. Dem gebundenen Fortschritt entgegenzuwirken, fällt mir nicht ein. Die Fortschrittbewegung ist mächtiger als der stärkste Menschensinn. Der wir im allgemeinen humanitären studierenden Jugend soll nur das Lächerliche gewalttätiger Bewegungen vor Augen geführt werden. Schließlich werden aus allen diesen „Revolutionären“ brauchbare Beamte.“

Der neue Generalgouverneur von Finnland, Fürst Dolenski, erklärte

zahlreichen finnländischen Deputationen: Der Zar wünsche nicht, daß die deutsche Sprache unterdrückt werde. Er verlange aber, daß alle Staatsbeamte die russische Sprache beherrschen. Falls die Finnländer die verheißene Opposition aufgeben, würde er beim Zaren die Aushebung der von dem früheren Generalgouverneur Bobrikow verfügten russischen Maßnahmen erwirken.

Die 'Notwoje Wrenja' weist auf die Notlage des russischen Roten Kreuzes hin, die dadurch entstanden sei, daß infolge vorgerückener erheblicher Mißbrände das Rote Kreuz allgemein einem Mißtrauen begegne und daß die russische Gesellschaft für alles Spende, nur nicht für das Rote Kreuz. Das Blatt richtet einen Appell an die Öffentlichkeit, das Mißtrauen zu unterbrechen und schließt mit der Erklärung, daß die Mittel des Roten Kreuzes erschöpft seien. Es veranlaßt seine letzten Aabel.

Kriegsgefangenen.

Einen Besuch bei den Kriegsgefangenen russischen Offizieren in Matsujama schilbert Luig Borzini, der Kriegsberichterstatter des 'Corriere della Sera' in einem vom 11. Juli datierten Briefe: „Oberst Matzui, der die Kriegsgefangenen Russen unter seiner Obhut hat, erzählt dem Journalisten, daß die Offiziere und die Soldaten nette Leute seien. Wenn sie aber getrunken haben“ — so fuhr er fort — „werden sie ein bißchen originell. Wir haben aus den öffentlichen Verkaufsstellen in Matsujama alles Bier entzerrnen lassen müssen. Wenn sie, von einem unter Offiziere begleitet, ausgehen, um einen Spaziergang zu machen, bleiben sie vor jedem Ausblick stehen, um Bier zu trinken. Es ist bei uns nicht Sitte, auf der Straße zu trinken und alle Leute schauen verwundert zu. Da sagte eines Tages der japanische Offizier zu den Gefangenen: „Trinkt doch nicht dieses Bier, das so schlecht ist; kommt, ich führe euch an einen Ort, wo das Bier ausgezeichnet ist.“ Die Russen waren abergläubisch und folgten ihm. In jeder Strohkede fragten sie: „Ist es hier?“ Und der Offizier erwiderte: „Rein, noch weiter.“ Und so führte er sie nach Hause zurück.“ Der Oberst erzählte das mit dem größten Ernste, aber seine Augen lächelten über den gelungenen Spaß. Als Borzini in Matsujama ankam, fand für die russischen Offiziere, die im Kokaido, dem Rathaus, wohnen, jenseitiger Gottesdienst statt. Es war Sonntag, und von Tokio war ein orthodoxer Priester herübergekommen, um den Gottesdienst zu leiten. Im Schlafsaal traf der Italiener einen jungen Russen, der mit einem Buch in der Hand auf einem Feldstuhl saß. „Ich will mich bißchen zurückziehen,“ erzählt Borzini, „aber er hat mich schon gesehen und ist überaus aufgesprungen. Die Anwesenheit eines Europäers legt ihn in Stöhnen. Wir begrüßten uns: „Bonjour, monsieur! — Bonjour.“ Er ist ein schlauer junger Mann mit einem am Kopf getragenen dunklen Värtchen; er ist elegant in Zivil gekleidet und tritt sehr vornehm auf. Denzani Kojima, der mich begleitete, stellt uns einander vor. Der Russe heißt von Wahl. Sie sind nicht zum Gottesdienst gegangen?“ fragte ich ihn. — „Ich bin Calvinist,“ erwidert er. Wir gehen auf der Veranda spazieren, von gleichgültigen Dingen sprechend, vom Klima Japans, von den kleinen Fischen im See, von den japanischen Wäldern, die sich gerade in den sogenannten Schutznutzen festsetzen und den unglücklichen Opfern ihre Kriegsgewinne ins Ohr flüstern. Vom Kriege sprechen wir nicht, wie man bei einem Besuchsbesuch nicht von einem Unglück spricht. Und doch haben wir uns viel zu fragen und zu sagen. Nach einem langem Schweigen begann ich — Denzani Kojima hat sich entfernt: — „Sie sind am 1. Juli ... gefangen worden?“ — „Rein. Es war nach der Jalu-Schlacht bei einem Erstausbruch im Norden von Feng-hang-scheng. Wie in der Halle gefangen.“ Der Offizier dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Ja, so liegen die Dinge. Wir begehen einen schweren Fehler, den die Japaner nicht

begehen; wir verlassen uns zu sehr auf die Kavallerie. Und doch ist in diesem Kriege die Kavallerie ganz wertlos. Das Pferd ist in einem Lande wie die Manufaktur ein wahres Hindernis für rasche Bewegungen. Es gibt dort keine Straßen; denken Sie sich mit Wald bedeckte Hügel, und zwischen den Hügeln große, steinerne Weidbäche. Die Hügel sind für die Kavallerie nicht zugänglich, daher sind die Fußtruppen die einzigen Straßen; und da man dort hindurch muß, ob man will oder nicht, läuft man stets Gefahr, überfallen zu werden. So ging es auch mir. Als ich mit zwölf Kosaken von einem Erkundungsdritt zurückkehrte, wurden wir, während wir im Tale ritten, von einer auf zwei Häuflein aufgestellten Kompanie Infanterie in die Mitte genommen. Ein wahrer Regentregen ergoß sich über uns. Wir wagten einen Höllenritt — da traf mich eine Angel und ich wurde mit meinen Kosaken gefangen genommen. Die japanische Kavallerie tritt nicht an und begibt sich nicht in Gefahr. Wenn Sie eine japanische Kavallerie-Patrouille treffen, können Sie sicher sein, daß die Infanterie höchstens eine Viertelmeile entfernt ist. Die Japaner machen ihren Erkundungsdienst mit mehr Infanterie als Kavallerie. Und dann können sie das Land vortrefflich; es gibt keinen japanischen Offizier, der nicht früher schon dort gewesen ist. Sie haben ausgezeichnete Karten, und die Chinesen leisten ihnen als Spione vorzügliche Dienste. Sie werden es aber bitter bereuen, weil ihnen das Geld, das sie erhalten, keinen Vorteil bringen wird. Als ich gefangen genommen wurde, gab man mir japanisches Papiergeld. Als ich dann aber in Matsujama das Geld ausgeben wollte, nahm es kein Mensch an. Dieses Papier hat hier keinen Wert und ist nicht einmal bekannt; es ist nur für den Kriegseinsatz in Korea und in der Manufaktur gemacht worden. Wenn es den Japanern also schlecht ergehen sollte, werden alle diese Chinesen mit ihrem Papiergeld, das sie für fremdbillige Dienste erhalten haben, sitzen bleiben.“ Inzwischen waren die andern Offiziere vom Gottesdienst gekommen; sie tragen keine Uniform mehr, und die Röcke, die ihnen der japanische Schneider gemacht hat, sitzen nicht; der arme Mann hatte bis dahin sicher noch niemals Männer von solchen Dimensionen gesehen. Die meisten Offiziere trugen militärisch und stellten sich dem italienischen Journalisten vor. Alle erkundigten sich nach den neuesten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz, von denen sie nur wenig wußten, und was sie wissen, ist natürlich stark japanisch gefärbt.“

Von Nah und fern.

Der Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich von Meiningen hat sich bis Mitte Oktober zu nächst nach dem Harz auf Urlaub begeben.

Prinzessin Luise von Koburg wohnt in Paris im Hotel Westminster. Der Prinz von Koburg will zunächst abwarten, was die Prinzessin unternimmt und welche Vor schläge ihr Sachwalter dem feingebildeten Gemal mahregeln werden jedenfalls angewendet werden. Daß der Prinzessin die Aufhebung der Ermächtigung gelingen wird, ist unwahrscheinlich, da sie, wie man annimmt, schwerlich Nachteile finden wird, die sie Namen wie von Kraft-Göing, Jolly, Obersteiger, Wagner u. a. mit Erfolg entgegenstellen kann. Die Herausgabe der Miltigt der Prinzessin, die übrigens nur zweihunderttausend Frank beträgt, dürfte sowohl mit Rücksicht auf ihre Kinder, die Erbansprüche haben, als auch wegen ihrer Verschwendungssucht kaum erfolgen. Vielleicht bewilligt man ihr die Finsen und aus Belgien einen Zuschuß von etwa 30 000 Frank jährlich.

Das Befinden des Fürsten Herbert Bismarck. Der Fürst ist sehr schwer magenkrank und liegt angeblich hoffnungslos darnieder. Prof. Schwemmerling ist fortgefahren um den Kranken bemüht, der sehr nervös ist und sich nur mit Mühe im Zimmer bewegen kann.

Beim Zusammenstoß mehrerer Marmorplatten in einem Marmorlager in Adn wurden drei Arbeiter, die unter die fallenden Steinmassen gerieten, schwer verletzt.

„Du bist ein Verleumder,“ sagte Hilda stolz, konnte aber doch eine gewisse Unruhe und Verunsicherung nicht ganz verbergen.

„Willst du Beweise?“ fragte Bruno ruhig. Hilda sah ihn finstern an und antwortete nicht, dann irrten ihre Augen suchend im Saale umher und, als hätte sie gefunden, was sie entdecken wollte, rief sie plötzlich leise mit der Hand über Brunos Schulter deutend: „Ah, da kommt er ja selbst! Nun werde ich hören, wie es mit deinen Beweisen steht,“ sagte sie spöttisch hinzu.

Bruno drehte sich erschrocken um und gewahrte Will Hartung, der sich langsam näherte. „Da werde ich mich lieber empfehlen,“ sagte er hastig, „ich will mit ihm nicht zusammentreffen, wir kennen uns nicht.“

Hilda lächelte verächtlich. „Freigling!“ sagte sie. „Ich werde noch beweisen, daß ich es nicht binn und du dürftest die Veranlassung dazu geben.“

„Du bist ein Narr!“ rief ihm Hilda leise nach und wandte sich dann mit einem bezaubernden Lächeln dem soeben herantretenden Referendar zu.

Während diese Pläne liefen zwischen Kousin und Kousine stattfand, hatte der Vater der letzteren mit dem Oberst ein sehr ernsthaftes Gespräch. Zum Schluß desselben reichte der Oberst dem Vater die Hand mit den Worten: „Alles abgemacht, Herr Wechsler. Mein Entel wird sich an einem der nächsten Tage die Ehre geben, bei Ihnen vorzusprechen und in aller Form um die Hand Ihres prächtigen Tochter anzuhalten.“

Nicht weit von den beiden Männern bildete daselbe Thema den Gesprächsstoff zwischen Frau Wechsler und der Mutter Wills, und auch hier schien das Resultat zur beiderseitigen Zufriedenheit auszufallen. Würde der leidende Zustand Hartungs nicht zum frühzeitigen Ausbruch gemahnt haben, so hätten die beiden Mütter wohl noch hundentlang Pläne für die Zukunft ihrer Kinder fortgesetzt; kurz nach Winternacht aber ging die Gesellschaft auseinander. Will hatte, der Höflichkeit gehorchend, Hilda Wechsler zu ihrem Wagen geleitet und war dann mit seinen Eltern nach Hause gefahren.

Bruno hatte daheim nichts eiligeres zu tun, als seinen Onkel um die versprochene Summe zu mahnen.

„Das ist aber das letzte mal gewesen,“ sagte derselbe, als er seinem leichtsinnigen Neffen das Geld überreichte.

Bruno lächelte still vor sich hin. Diese Drohung war ja nicht ernst zu nehmen. So oft er denartige außerordentliche Zuschüsse verlangte, hatte er dieselbe schon zu hören bekommen, und wenn er morgen das Doppelte erbiete, würde der gute Onkel bereitwillig das Geld hergeben, um die „Grenzkulde“ zu tilgen. Diese Grenkschulden waren eine sehr einträgliche Erfindung Brunos und zu einem wahren Erpressungssystem von ihm ausgearbeitet worden, das nie den Erfolg versagte. Er sah auch durchaus keinen Grund, zu sparen; sein väterliches Erbeil, das der Onkel verwalte, reichte doch aus, so lange er lebte, wenn er auch ab und zu mal ein wenig tiefer in den Sack griff.

Der 500000. Besucher der Dresdener Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe hat am 10. d. mittags 1 Uhr das Hauptportal durchschritten. Und zwar war dies eine Dame aus Breslau. Der Besucherin wurde zur Erinnerung an dieses für die Ausstellung hocherfreuliche Ereignis eine goldene Damennähr überreicht. Man hofft, wenn das Wetter schon bleibt, auch noch den 750000. Besucher begrüßen zu können.

Ein hoher Posten. Aus München wird gemeldet: Die meteorologische Hochstation auf der Zugspitze erhält am 1. Oktober einen neuen Beobachter. Der Lehramtskandidat der Mathematik Meier wird zunächst auf ein Jahr seinen hohen Posten beziehen, während der gegenwärtige Meteorologe, Herr Wolf, seine naturwissenschaftlichen Studien zum Abschluss bringen will. Meier war schon früher ausbilsweise auf dem Observatorium tätig.

Der aus dem Kollisionsprozess bekannte Staatsanwalt Dr. Müller, der nach Beendigung des Prozesses an das Oberfelder Landgericht als Erste Staatsanwalt versetzt wurde, ist aus dem Justizdienst ausgeschieden.

Wanderveranstaltung. Auf einem Märktchen für die Oberlande (bei Grün) der Oberleutnant Frh. v. Gersdorff vom 98. Infanterieregiment so unglücklich vom Pferde, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Ein Mädchen, über das sein Pferd bei dem Unfälle hinwegging, liegt hoffnungslos darnieder.

Mit 67000 M. durchgebrannt sind die Arbeiter Hermann Lehmann und Anton Leier aus Münsingen. Es handelt sich um Geld, das zur Lohnbezahlung bestimmt war. Man nimmt an, daß die Verdächtige sich nach Berlin gewandt haben.

Wubenhände richteten in der Nacht zum Freitag im Nürnberger Stadtpark große Verwüstungen an. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

Mußte das sein? Der Invalide Huber aus Balthers wurde während der Nacht am Paradeplatz des Infanterieregiments Nr. 98 in Reg. von einem Unteroffizier durch einen Schuh tödlich verletzt, da er der Aufforderung, die Stelle zu verlassen, nicht nachkam.

Auf entsetzliche Weise kamen in dem Dorfe M. Reichow der Eigentümer L. und sein erwachsener Sohn ums Leben. Mit dem Drainsieren des Ackers beschäftigt, gerieten sie an eine tiefe Stelle und wurden vom Flugland begraben.

Der Nachlaß des Burenobersten Schiel unter dem Hammer. Der heldenhafte Oberst Schiel, der, ein Bruder von Gebart, im Burenkrieg das deutsche Freiheitskommando übernahm, ist als englischer Gefangener nach St. Helena verschifft worden, ist beinahe vor einem Jahre in Bad Neuenahr dem langwierigen Leiden erlegen, das er sich im südafrikanischen Kriege zugezogen hatte. Sein Nachlaß, der sich noch in Reichensdorf befindet, wird am 19. d. im dortigen „Bürgerbräu“ zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Dazu gehören: Reitpferde, Burenhüte, Krügen, Uhren, Tabakdose, ein Federhalter mit der Aufschrift: „St. Helena“ und viele andere Gegenstände.

Tragische Folgen eines Mißverständnisses verursachten in Gallun (Nord-Frankreich), eine große Erregung. Ein deutlicher Zollwächter traf einen Arbeiter, den er für einen Schmuggler hielt, und fragte ihn in grobem Tone nach seiner Beschäftigung. Der Arbeiter feinerweise glaubte es mit einem Landstreicher zu tun zu haben, griff nach seinem Messer und verletzte den Zollwächter am Kopf und an der Schulter. Nun zog dieser seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf den Arbeiter ab. Die beiden Opfer des schrecklichen Mißverständnisses sind schwer verletzt, und man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Ein Opfer der Wissenschaft. Prof. Carbon, der den Bazillus des sogenannten mallefischen Fiebers entdeckt hat, ist in Mailand ein Opfer seiner Studien geworden. Er erlag, kaum vierzigjährig, diesem Fieber.

Judenzerze in Rußland. Nach Lemburger Depeschen fanden in Semla, nächst Kiew, große Judenzerze statt. Schulkinder plündernden Geschäfte der Juden, Bauern demolierten

ihren Wohnungen, gleichzeitig stellten 1500 Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten ihre Arbeiten ein und beteiligten sich an den Plünderungen. 400 Mann Militär beendigten die Exzesse.

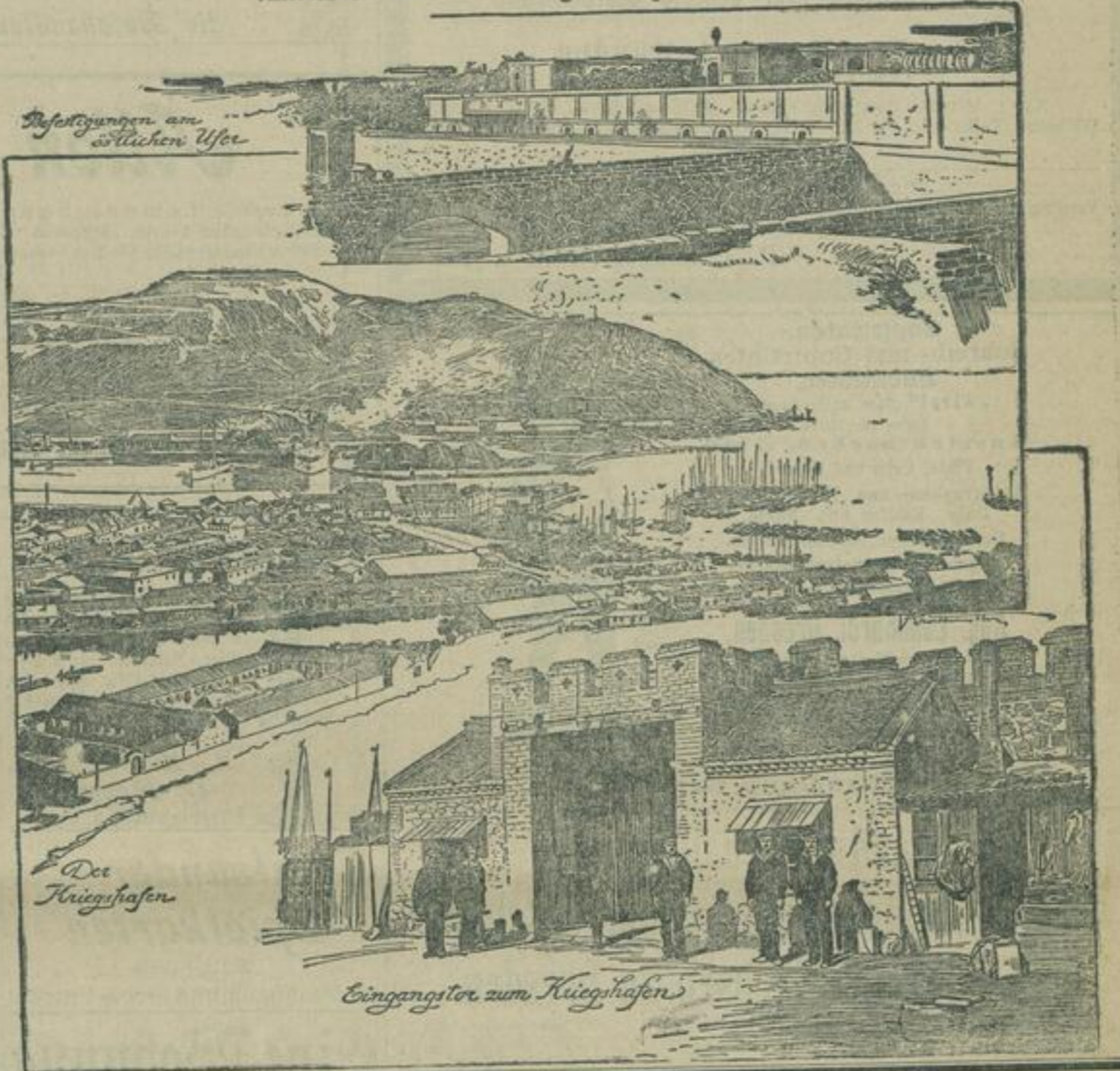
Explosion auf einem italienischen Kriegsschiff. Am Freitag explodierte durch Zufall in der Geschützlammer des in den Gewässern von Tschumalpa (Korea) befindlichen italienischen Kriegsschiffes „Marco Polo“ ein 152-Millimeter-Geschütz. Es wurde sofort Wasser in die Geschützlammer gelassen, um weiteres Unglück vorzudringen. Von den zuerst in die Kammer eilenden Personen erlitten ein Matrose und zwei Heizer durch die Gase, die sich entwickelten, eine schwere Vergiftung, an deren Folgen sie starben; sechzehn Personen erlitten leichte

Verletzungen, gleichzeitig stellten 1500 Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten ihre Arbeiten ein und beteiligten sich an den Plünderungen. 400 Mann Militär beendigten die Exzesse. **Explosion auf einem italienischen Kriegsschiff.** Am Freitag explodierte durch Zufall in der Geschützlammer des in den Gewässern von Tschumalpa (Korea) befindlichen italienischen Kriegsschiffes „Marco Polo“ ein 152-Millimeter-Geschütz. Es wurde sofort Wasser in die Geschützlammer gelassen, um weiteres Unglück vorzudringen. Von den zuerst in die Kammer eilenden Personen erlitten ein Matrose und zwei Heizer durch die Gase, die sich entwickelten, eine schwere Vergiftung, an deren Folgen sie starben; sechzehn Personen erlitten leichte

Buntes Allerlei.

b. Die bedeutendste Tat seines Lebens. Der Verleger einer amerikanischen Zeitschrift, der für sein Blatt eine originelle Reklame machen wollte, legte allen seinen 3500 Abonnenten die Frage vor: „Was war der bedeutendste Akt Ihres Lebens? 50 Dollar für die beste wahre Antwort!“ Er erhielt über tausend Antworten, die alle mit einer Ausnahme eine Tat berichteten, auf die der Schreiber stolz war. Die Ausnahme — und sie gewann den Preis — war sehr kurz und lautete: „Daß ich geboren wurde.“ Von dem Erlöse dieser Art der Reklame ermächtigt, legte der Verleger einen zweiten Preis von 50 Dollar

Ansichten aus dem belagerten Port Arthur.



Bergleitungen und befinden sich am Wege der Besserung. Die Ursache der Explosion ist noch nicht sicher festgestellt; die Untersuchung darüber ist im Gange.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. O. In § 361 des Reichsstrafgesetzbuches ist nachträglich folgender Passus eingefügt worden: „Wer, obwohl er in der Lage ist, diejenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, zu unterhalten, sich der Unterhaltspflicht trotz der Aufforderung der zuständigen Behörde derart ent-

gericht an, daß die Revision als unbegründet zurückweist.

Halle a. S. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblatt“ Jette wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monat Gefängnis.

Stuttgart. Der Grenadier-Jäger vom Infanterieregiments Nr. 119 hatte in der Nähe des Rünfinger Barackenlagers aus Munition 30 an der Landstraße stehende junge Bäume beschädigt, indem er teils die Stämme abknipfte, teils mit dem Seltengewehr die Rinde herabschlug. Das Kriegsgesetz verurteilte den Mann wegen Sachbeschädigung zu drei Monat Gefängnis.

für die beste Antwort auf folgende Frage aus: „Das erste Mal berichteten Sie, welches der bedeutendste Akt Ihres Lebens war; jetzt sagen Sie, welches der bedeutendste Akt Ihres Lebens ist?“ Wieder kamen sehr viele und sehr lange Antworten; aber den Preis erhielt eine Antwort von einem Wort: „Niem.“

Amerikanischer Humor. „Was sagst du dem Vater, als du ihm meine Worte mitteilst, ich könne ohne dich nicht leben?“ — „Er sagte, er hoffe, du seiest zum Sterben bereit.“ (Wied. N. Nachr.)

stische Platz, wo ihr zwei Papiere in die Hände fielen.

„Ah, die Rechnungen von der Mobilien,“ sagte sie, indem sie dieselben überlas. „Zweihundert Mark und vierhundert Mark? — Da, sechshundert Mark für zwei Kleider, da wird Papa wieder eine Strafpredigt bereit halten. Doch hier ist ja auch noch die Rechnung vom Juwelier,“ mit diesen Worten entfaltete sie ein drittes Papier.

„Ein Brillantring fünfhundert Mark. Ja, der Ring ist kostbar,“ sprach sie, während ihr Auge auf dem glänzenden Steine an ihrem Finger ruhte, aber Vorwürfe über Verschwendung wird er mir gewiß eintragen,“ sagte sie hinzu. „Ach!“ lachte sie. „Wozu sind wir denn reich? Man hat ja das Geld dazu, um sich das Dasein ruhig und kostbar zu gestalten, um sich jeden Luxus zu leisten, wesshalb soll ich an meinem eigenen Glück geizen, mir Annehmlichkeiten und Genüsse verweigern, ohne daß eine Notwendigkeit dazu vorliegt? Ich glaube, Papa möchte eine Million auf die andre häufen, aber wozu das tote Metall aufhäufen, besser ist's, man bringt's ein wenig ins Rollen!“

Und das verstand sie vortrefflich, diese in den Ansprüchen einer großen Dame erzogene Bankerstochter, das bewiesen die Zahlen auf den verhängnisvollen Papieren, die sie jetzt gleichgültig auf den Schreibtisch zurückwarf. Der Vater hat Geld genug, er kann zahlen! Mit diesem Grundsatze war sie aufgewachsen, dieser Satz war eine Auserwählung, mit der sie alles zu erlangen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein solches, an physischen Anregungen reiches, wie abwechselndes Genüßleben war ihm zum Bedürfnis geworden, war gleichsam in sein Blut übergegangen, das es in seinen edelsten Teilen zu vergiften begann. Nachts das Ausblühen der letzten Gasflammen seinen längeren Aufenthalt in den Bierlokalen unmöglich, so pilgerte er nach den Wiener Cafés, um hier seine Schwelgereien fortzusetzen. Die Folgen einer derartigen unverantwortlichen Ausschweifung zeigten sich denn auch bei ihm. Er fand nie Zeit, recht anzuschlafen, war abgesehen und verlor alle Arbeitslust. Sein Onkel, der ohnehin sich nicht viel um ihn kümmerte, ahnte nicht, wie Bruno seine Studien vernachlässigte und oft wochenlang kein Kolleg besuchte.

Während Bruno seinen nächtlichen Vergnügungen nachging, sah Hilda noch in ihrem Boudoir, beschäftigt mit dem Gebankee an den Referendar. Dieser Mann also war es, den die Eltern für sie erwählt hatten! Nun, sie konnte wohl zufrieden sein, eine glänzendere Partie zu machen, wäre ihr wohl kaum möglich gewesen. Die zwerchelhigen Bemerkungen Bruno's über ihn erschienen ihr kaum des Nachdenkens wert, und dieselben waren wohl nur aus seiner Eifersucht gegen Willi entstanden. Und sollte es wirklich so sein, sollte eine andre sein Herz bestizen, so würde sie diese Nebenbuhlerin vernichten. Er sollte der ihre sein, es schmeichelte ihrem Stolz, den Träger eines berühmten Namens als ihren Sklaven zu sehen. Daß sie dem Referendar kein Herz voll Liebe entgegenbrachte, ihn aber trotzdem zum Gatten nehmen

wollte, war nach ihrer Ansicht kein Unrecht. Es würde eben eine Konvention sein, eine Verunstaltung, in der keine Leidenschaften, keine starken feilschen Ergriffungen das Gleichgewicht führen konnten.

Sich mit einem achtungswerten Ranne zu verheiraten, ohne eigentlich eine tiefere Neigung für ihn zu empfinden, ist nicht so schwer, wie man in sentimental angehauchten Stümpfen glaubt. Die Ehe wird in den meisten Fällen doch nur als eine Versorgungsanstalt betrachtet, in der die Liebe durch die Vernunft und Klugheit ersetzt wird, mit denen man sich jeder Sorgen überhoben sieht. Je verdorbenen innen diese Versorgungsanstalt aussieht, je fester schmeckt das Brot in ihr! — Das war die Lehre, die sie immerfort zu hören bekam, die Ansicht ihres Standes, in dem sie erzogen worden, und dem sie angehörte.

Sie ließ ihre Augen jetzt in dem prächtig ausgestatteten Gemache umherstreifen und mit einer gewissen Verliebtheit auf jedem einzelnen Möbel ruhen. Die blaue Atlasstühle, die gleichfarbigen Pantoufeln, die schweren Velourvorhänge und all jene hundertfältigen Kostbarkeiten und Kleinigkeiten, die das Boudoir einer schönen, reichen Dame heimisch und bewohnbar machen und über welche jetzt die Ampel ihre Reflektoren langte, schienen den Gindrud gebiegender Vormacht. Und diesen geheimnisvollen Raum durchzog der Duft eines feinen Parfüms, der die Luft im Zimmer herauschend durchströmte und die Atmosphäre zu einer wohlthuenden, Nerven und Sinne belebenden machte. Hilda nahm jetzt vor dem zierlichen Schreib-

Meissner Ofen-Niederlage
 von
Gustav Hoffmann, Radeburg
 Töpfermeister

empfehlte sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder etc. etc.

5

Kleine Fantasien über beliebte Opermelodien

für Klavier zu 4 Händen
 von Ferdinand Beyer, Op. 112.

No. 1. Mozart: Don Juan. No. 2. Bellini: Norma. No. 3. Rossini: Wilhelm Tell. No. 4. Donizetti: Regimentstochter. No. 5. Weber: Der Freischütz.

Nr. 1-6 in einem Hefte Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a. Rh

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).
 Unverwaschbare
Ausziehtuschen. (4 Farben).
 Flüss. Leim und Gummi.
 Autographen- und Hectographen-
 tinten, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!



Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.
 Erster und Fabrikant der weltberühmten

Alkalin-Schreib- u. Copirtinte,
 leichtlöslichste, haltbarste und tiefschwarzwerdende
 Kaiserblauklasse L.

empfehlte
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

**Landwirtschaftliche
 Feuer-Versicherungs-Genossenschaft
 im Königreich Sachsen zu Dresden.**

Versicherungsbestand am 1. Januar 1904	Mk. 738,018,833.—
Gesamtvermögen am 1. Januar 1904	2,082,709.86.
Schadenvergütungen seit Bestehen der Anstalt	9,577,975.91.
Den Versicherten gewährte Freijahre und Dividenden	2,183,475.40.
Versicherungssumme auf neue Polizen im 1. Halbjahr 1904	62,625,391.—
Prämien-Einnahme im 1. Halbjahr 1904	692,927.60.
Schäden im 1. Halbjahr 1904 abzüglich Rückversicherung	106,682.65.

Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich:

Hermann Hausdorf
 Ottendorf-Okrilla.

Empfehle
moderne und chice Hüte
 garniert und ungarniert.

Herrenwäsche u. -Schlipse, Damenschürzen u. Schalws, Kinder-
 Jäckchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen
 zu äußerst billigen Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.
 Königsbrüderstraße.



Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl
 in

Genre-Postkarten

Vorjährige Muster, 10 Stück 35 Pfg.

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
 empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Allen voran

ist Leske's Lemons-Squash mit Limetta aus Citronen der heilkräftigsten Frucht, hergestellt. Das beste und billigste alkoholfreie Erfrischungsgetränk, für Landwirte während der Ernte von unersetzlichem Wert.

per Liter 1,60 M., bei Abnahme von 3-10 Liter 1,50 M.
 1 Liter giebt etwa 15 bis 20 Liter Erfrischungsgetränk.

Messina-Frucht-Citronensaft für Küche und Haushalt, weltberühmt und mit bestem Erfolg angewandt zur Citronensaft-Kur bei Gicht, Rheumatismus, Fettsucht, Magenleiden, Hals- und Gallenleiden.
 per Liter 2,00 M.

Max Leske, Grünberg Bez. Dresden.

Lampenkocher.

Die selbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.
 2.— Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree.



Distanz-Fahrräder,

von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.
Wanderer-Fahrräder
 -Motorräder, -Motorwagen,
 prima Schläuche von 3.50 Mk. an,
 prima Mäntel von 5.— Mark an
 sowie alle Zubehörsachen zu billigen Preisen
 empfiehlt

Emil Kühn,
 Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
 Radeberg, Dreßnerstr. 17. a.

**Stralsunder
 Spielkarten**

hält auf Lager
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Eine Wohnung

1. Etage ist sofort oder später zu vermieten.
 Hermsdorf Nr. 19.

Speise-Kartoffeln

à Zentner 4 Mark.

Futter-Kartoffeln

à Zentner 2 Mark

verkauft
Rittergut Grünberg.

Stroh

(Hegelndruck), kauft jedes Quantum zum höchsten Tagespreise.

August Walther & Söhne.
 Glashüttenwerke Moritzdorf.



**Die ächte
 Hingfong-Essenz**

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel
 versendet an Wiederverkäufer pr. Dyd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.)
**Laboratorium Lichtenheldt,
 Meuselbach, Thür. Weich.**

Gültig vom 1. Mai 1904!

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1904!

Dresden Hauptbahnhof	7 00	10 43	2 29	5 20	7 10	10 50		Schweinitz	11 16	5 43	9 15	3 32	9 25			
Dresden-Neustadt	7 11	10 53	2 42	5 40	7 22	11 30		Schmorkau bei Königsbrück	—	5 56	9 28	3 48	9 35			
Kloßsche	7 24	11 06	2 57	5 55	7 36	11 44		Weißbach bei Königsbrück	—	6 04	9 36	3 59	9 42			
Weißdorf	7 32	11 10	3 09	6 06	7 39	11 46		Königsbrück Haltestelle	—	6 11	9 42	4 07	9 48			
Lausa	7 40	11 18	3 07	6 04	7 48	11 53		Königsbrück Bahnhof	1 38	6 16	9 47	4 12	9 52			
Hermsdorf bei Dresden	7 46	11 24	3 13	6 10	7 56	11 59		Lausitz	3 40	6 22	9 50	12 20	4 18	7 10	9 56	
Sunnersdorf bei Meßingen	7 55	11 33	3 23	6 19	8 05	12 07		Moritzdorf	4 06	6 28	9 57	12 27	4 25	7 17	10 01	
Ottendorf bei Meßingen	8 00	11 38	3 28	6 24	8 12	12 12		Ottendorf bei Meßingen	—	4 08	6 44	10 13	12 43	4 41	7 33	10 17
Moritzdorf	8 05	11 43	3 33	6 29	8 18	12 17		Sunnersdorf bei Meßingen	—	4 15	6 50	10 18	12 48	4 48	7 38	10 22
Lausitz	8 10	11 49	3 38	6 34	8 24	12 22		Hermsdorf bei Dresden	—	4 22	6 55	10 23	12 53	4 54	7 43	10 27
Königsbrück Bahnhof	8 26	12 05	3 54	6 50	8 40	12 38		Lausa	—	4 31	7 01	10 30	1 01	5 02	7 50	10 35
Königsbrück Haltestelle	8 32	12 11	4 00	6 56	8 46	12 44		Weißdorf	—	4 42	7 07	10 37	1 05	5 09	7 59	10 42
Weißbach bei Königsbrück	8 35	12 17	—	—	8 50	—		Kloßsche	—	4 49	7 13	10 43	1 14	5 15	8 05	10 47
Schmorkau bei Königsbrück	8 42	12 24	—	—	8 55	—		Dresden-Neustadt	—	4 58	7 20	10 50	1 21	5 22	8 12	10 54
Schweinitz	8 48	12 31	—	—	9 01	—		Dresden Hauptbahnhof	—	5 00	7 25	11 03	1 23	5 25	8 15	10 56
	5 10	8 56	12 40	—	9 09	—				5 14	7 35	11 13	1 37	5 39	8 29	11 09
	5 20	9 08	12 52	—	9 20	—				—	7 46	11 25	1 50	5 52	8 50	11 13